

Isabel von Bredow-Klaus

Heilsrahmen

Spirituelle Wallfahrt und Augentrug in der
flämischen Buchmalerei des Spätmittelalters
und der frühen Neuzeit



Herbert Utz Verlag · München

Kunstgeschichte (tuduv)

Herausgeber:

Prof. Dr. Reinhard Steiner · Universität Stuttgart

Band 81

Zugl.: Diss., 2003, Universität Trier

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die
der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von
Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem
oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Daten-
verarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugs-
weiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2008

ISBN 978-3-8316-0797-6

Zweite, unveränderte Auflage
Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utz.de

Inhaltsverzeichnis

OVORWORT	5
INHALTSVERZEICHNIS.....	7
EINLEITUNG: PILGERZEICHEN UND STUNDENBUCH	11
I. EINGENÄHTE UND GEMALTE PILGERZEICHEN IN STUNDENBÜCHERN.....	25
I. 1 PILGERZEICHEN – EINE SONDERFORM DER PILGERANDENKEN.....	25
I. 1.1 <i>Aussehen und Ikonografie</i>	25
I. 1.2 <i>Herstellung und Datierung</i>	28
I. 1.3 <i>Vertrieb</i>	32
I. 1.4 <i>Die Funktionen der Pilgerzeichen</i>	35
I. 1.4.1 Profane Funktion	35
I. 1.4.2 Religiöse Funktion	37
I. 1.4.3 Magisch-apatropäische Funktion	39
I. 2 IN STUNDENBÜCHER EINGENÄHTE DEVOTIONALIEN	44
I. 2.1 <i>Metallene Pilgerzeichen</i>	44
I. 2.2 <i>Devotionalien aus Stoff, Leder, Papier</i>	48
I. 2.3 <i>Die Integration der Devotionalien in den Text</i>	50
I. 3 GEMALTE KOLLEKTIONEN VON METALLENEN PILGERZEICHEN....	52
I. 3.1 <i>Berliner Stundenbuch</i>	53
I. 3.2 <i>Stundenbuch Engelberts von Nassau</i>	54
I. 3.3 <i>Brevier Eleonores von Portugal</i>	57
I. 3.4 <i>Brüsseler Stundenbuch</i>	57
I. 3.5 <i>Kölnisches Stundenbuch</i>	58
I. 3.6 <i>Die Integration der gemalten Kollektionen in den Text</i>	59
I. 4 GEMALTE KOLLEKTIONEN VON PILGERMUSCHELN.....	61
ZUSAMMENFASSUNG	64
II. OBJEKTBORDÜREN IN DER SPÄTMITTELALTERLICHEN BUCHMALEREI.....	67
II. 1 DIE GENT-BRÜGGER BUCHMALERSCHULE 1480-1530	67
II. 1.1 <i>Die Auftraggeber der Stundenbücher</i>	68
II. 1.2 <i>Vorlagenzirkulation</i>	74

II. 1.3	<i>Werkstattorganisation</i>	78
II. 2	DIE ENTWICKLUNG DER NATURALISTISCHEN DARSTELLUNG IN DEN STUNDENBUCHBORDÜREN	81
II. 2.1	<i>Naturalistische Bordüren in der italienischen Buchmalerei des 14. Jahrhunderts</i>	81
II. 2.2	<i>Naturalistische Bordüren in der französischen Buchmalerei des 15. Jahrhunderts</i>	85
II. 2.3	<i>Illusionismus in der nordniederländischen Buchmalerei des 15. Jahrhunderts</i>	86
II. 2.4	<i>Illusionismus in der flämischen Buchmalerei des 15. Jahrhunderts</i>	91
II. 2.5	<i>Einflüsse aus der Tafelmalerei</i>	95
II. 2.6	<i>Das dreidimensionale Konzept der Buchseite</i>	97
II. 3	OBJEKT BORDÜREN	101
II. 3.1	<i>Schmuckstücke</i>	101
II. 3.1.1	<i>Edelsteinmagie</i>	103
II. 3.1.2	<i>Edelsteinallegorese</i>	106
II. 3.2	<i>Reliquienkapseln</i>	107
II. 3.3	<i>Spiegelanhänger</i>	109
II. 3.4	<i>Perlen</i>	111
II. 3.5	<i>Rosenkränze</i>	112
II. 3.6	<i>Bisamäpfel</i>	116
II. 3.7	<i>Geschirr</i>	118
II. 3.8	<i>Totenköpfe</i>	120
II. 4	MIMETIK UND AUGENTRUG.....	122
II. 4.1	<i>Mimetik als Ausdruck des künstlerischen Selbstbewusstseins</i>	123
II. 4.3	<i>Mimetik zum Ausdruck der Vanitas</i>	130
III.	GEISTLICHE UND WELTLICHE FUNKTIONEN DER GEMALTEN PILGERZEICHENKOLLEKTIONEN	135
III. 1	FRÖMMIGKEITSGESCHICHTLICHE ASPEKTE	135
III. 1.1	<i>Die Verinnerlichung der Frömmigkeit</i>	137
III. 1.2	<i>Äußere Frömmigkeit: Wallfahrten</i>	142
III. 1.2.1	Die Realpräsenz der Heiligen in ihren Reliquien	150
III. 1.2.2	Die Realpräsenz der Heiligen in ihren Bildern	152
III. 1.2.3	Die Eucharistielehre als Grundlage für die Realpräsenz	158
III. 2	SPIRITUELLE WALLFAHRTEN.....	160

III. 3	DIE RELIGIÖSE FUNKTION DER TROMPE-L'OEIL-BORDÜREN..	166
III. 4	DIE DREI FUNKTIONEN VON BILDERN: <i>AD EXCITANDUM</i> <i>DEVOTIONIS AFFECTUM</i> , BELEHRUNG, <i>MEMORIA</i>	172
III. 4.1	<i>Ad excitandum devotionis affectum</i>	173
III. 4.2	<i>Die didaktische Funktion</i>	175
III. 4.3	<i>Die mnemonische Funktion</i>	178
III. 4.3.1	<i>Arma Christi</i>	180
III. 4.3.2	Memorierbilder.....	185
IV	DAS ENDE VON PILGERZEICHEN UND STUNDENBÜCHERN	189
IV. 1	PILGERZEICHENKOLLEKTIONEN UM 1500-1530	189
IV. 2	VERALLGEMEINERUNG DER SYMBOLE – EINE ANALOGE ENTWICKLUNG BEI PILGERZEICHEN UND WAPPEN	192
IV. 3	VERDRÄNGUNG DER PILGERZEICHEN DURCH DIE DRUCKGRAFIK	196
IV. 4	DAS VERSCHWINDEN DER GEMALTEN PILGERZEICHENKOLLEKTIONEN	198
	ZUSAMMENFASSUNG	203
	BIBLIOGRAFIE	209
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	296
	ABBILDUNGEN	300
	ABBILDUNGSNACHWEIS	477

Einleitung: Pilgerzeichen und Stundenbuch

Das vor 1483 in Gent oder Brügge entstandene Stundenbuch Philipps von Kleve zeigt auf fol. 42r^o eine Miniatur der Jungfrau Maria in Halbfigur mit dem Jesusknaben und Johannes dem Täufer, der dem Kind einen kleinen Vogel präsentiert. Rechts davon befindet sich ein Engel mit einem geöffneten Buch. Außergewöhnlich aber ist die vierseitige Bordüre, die um die Miniatur herum 22 gemalte Pilgerzeichen anordnet. Diese werfen in illusionistischer Weise schmale Schatten nach rechts unten, so, als lägen sie tatsächlich auf dem hellroten Rand (Katalogband Nr. B 8). Viele der hier gemalten Pilgerzeichen können konkreten Wallfahrtsorten zugeordnet werden. Zu identifizieren sind verschiedene Kultstätten der Rhein-Maas-Region, etwa Köln, Hal und Boulogne-sur-Mer. Einige Pilgerzeichen tragen auch Inschriften, die aber unleserlich sind.

Gemalte Pilgerzeichenkollektionen stellen in den Bordüren eines Stundenbuches des Spätmittelalters keinen Einzelfall dar, auch wenn bisher nur 22 Stundenbücher mit solchen Darstellungen bekannt sind. Die Pilgerzeichen sind in naturalisierender Malweise wiedergegeben, wobei durch gemalte Garnstiche oft ein taktiler Effekt angestrebt wird. Alle gemalten Kollektionen sind flämischen Ursprungs und entstammen der Gent-Brügger Schule um Simon Bening, Gerard Horenbout und dem Meister des älteren Stundenbuches Maximilians I. Zudem sind sie auch zeitlich eng auf die Jahrzehnte von ca. 1480 bis 1530 begrenzt. Solche Objektbordüren existieren nur in Stundenbüchern und nur in Gent-Brügger Buchmalerateliers.¹

Eine derartige gemalte Kollektion hat Vorbilder in Stundenbüchern, in die tatsächlich reale Pilgerzeichen eingebracht worden

¹Das liegt darin begründet, dass die Gent-Brügger Ateliers fast ausnahmslos auf die Herstellung von Stundenbüchern spezialisiert waren.

sind. Einige Stundenbücher enthalten noch heute eingnähte oder eingeklebte, meist recht flache Objekte aus Metall, Stoff, Pergament oder Papier. Sehr häufig handelt es sich hierbei um kleine Heiligenbildchen oder um die oben genannten Pilgerzeichen, sogenannte *Enseignes*. Dieser Begriff, der seit dem Beginn der Pilgerzeichenforschung durch Forgeais 1863 in Frankreich benutzt wird, ist einer Bezeichnung in mittelalterlichen Quellen entlehnt.² Viele Pilgerandenken sind in Form von metallenen Medaillons, Kreuzen und Plaketten erhalten.³ Diese Pilgerzeichen bilden das besuchte Kult- oder Gnadenbild ab und machen es so in verkleinerter Kopie transportabel. Ein Pilgerzeichen ist Beleg für eine durchgeführte Wallfahrt und weist seinen Träger als Pilger aus. Nur in seltenen Fällen ist es von künstlerischer Qualität. Die Hersteller dieser in großen Massen angefertigten Zeichen sind zumeist nicht bekannt.⁴ Die

²Als Beispiel für die Verwendung des Begriffes mögen die Rechnungsbücher des burgundischen Hofes dienen. Zitiert bei BRUNA 1997, S. 132. Wie die Ausdrücke *Insignes* im Niederländischen und *Signes* im Englischen hat *Enseigne* seine etymologische Wurzel beim lateinischen *Signum*. Den Beginn der deutschen Pilgerzeichenforschung machte LIEBESKIND 1904. KÖSTER bearbeitete 1956-1984 Pilgerzeichen im Original in Glockenabgüssen und im gemalten Zustand vornehmlich für den niederländischen und französischen Raum. Die deutschen, vor allem die rheinischen Pilgerzeichen wurden bearbeitet von HAGEN 1973, die niederländischen von KOLDEWEIJ und van BEUNINGEN 1991, 1992, 1993, die französischen von BRUNA 1996, 1997, 1998.

³Unter anderem bieten die Kataloge WALLFAHRT KENNT KEINE GRENZEN von 1984 und von BRUNA 1996 eine große Übersicht über Pilgerandenken.

⁴Eine Ausnahme sind die Aachener Spiegelzeichen Gutenbergs. Siehe zu diesen: SCHIFFERS 1930, S. 158-64; KÖSTER 1956, S. 284-301; KÖSTER 1973; KÖSTER 1983, S. 21; LEHMANN-HAUPT 1966; KAPR 1987, S. 66ff.; BERNS 1993, S. 63f.; BEUNINGEN/KOLDEWEIJ 1993, Abb. 420ff.; SCHMIEDT 1994, S. 22-31 mit zwei guten Abb. Nr. 2 und 3 auf S. 24. Auch bezeugt für Nürnberg, Köln und s'Hertogenbusch, englische (SPENCER 1968, S. 138 und 151) und französische (KÖSTER 1972 S. 28) Orte. Dagegen hält SCHWARZ 1959 das Phänomen der Heiltumsspiegel für ungeklärt. KRUEGER 1990, S. 233-320, hier S. 254ff. vermutet die Anfänge des Brauches im 14. Jahrhundert, nennt aber als frühesten Beleg den Traktat „De superstitiones“ des Nikolaus von Jauer von 1405, der den Brauch bereits als Aberglauben anprangerte. Zitiert auch bei KÖSTER 1983, S. 34 und LEGNER 1995, S. 6. Zu Spiegeln und deren Herstellung KRUEGER 1990, S. 233-320.

vielen gefundenen Pilgerzeichen bestehen überwiegend aus einer billigen Zinn-Blei-Legierung und haben damit kaum materiellen Wert. Wohl aber besitzen sie für den Pilger einen über die Stellung als Souvenir hinausgehenden außerordentlich magisch-religiösen Wert. Die Funktion der Pilgerzeichen oder *Enseignes* und ihre Bedeutung für den Pilger während der Wallfahrt und nach Einbringung in ein Stundenbuch – eines der wichtigsten Medien der privaten Frömmigkeit des Spätmittelalters – sind Themenschwerpunkte, denen sich diese Arbeit widmen will.

Umfangreiche gemalte Sammlungen von Pilgerzeichen sind in *Trompe-l'oeil*-Technik in die Bordüren von spätmittelalterlichen flämischen Stundenbüchern (und nur dort) eingearbeitet.⁵ Unter *Trompe-l'oeil*-Malerei wird dabei keine Gattung verstanden, sondern eine Art der naturalistischen Malerei, bei der der Betrachter einem „Augentrug“, einer Art optischen Täuschung, unterliegt. Ein *Trompe-l'oeil* ist immer zugleich ein Stilleben, unterscheidet sich aber insofern von diesem, als Stilleben nicht zwangsläufig auf eine Täuschung des Betrachters angelegt sind.⁶ Beim *Trompe-l'oeil* werden scheinbar zufällig angeordnete, unbewegte, alltägliche Gegenstände dargestellt, die aus ihrem Zusammenhang gelöst sind. Gerade dadurch enthält es ein Überraschungsmoment. Durch eine täuschend echte Malweise erreicht der Künstler einen taktilen Effekt, der Betrachter wird dazu verleitet, die Objekte in die Hand nehmen zu wollen. Eine besonders beliebte Form des Augentrug stellten etwa gemalte

⁵Der Begriff *Trompe-l'oeil* bezeichnet sowohl eine Malgattung als auch eine Maltechnik. Der Terminus entwickelt sich jedoch erst am Ende des 18. Jahrhunderts, siehe D'OTRANGE MASTAI 1975, S. 8 und BURDA 1970, S. 1-3. Mimesis und Naturalismus können einen *Trompe-l'oeil*-Effekt hervorrufen, sie sind die Grundlage für einen solchen Effekt, bewirken aber nicht zwingend ein *Trompe-l'oeil*. GILBERT 1993, S. 413-419 und KRÜGER 1993, S. 423-436.

⁶Vgl. KRUSE 1996, S. 42: „Das *Trompe-l'oeil* ist folglich immer zugleich ein Stilleben.“

Fliegen dar, die verscheucht werden sollten.⁷ Eine Voraussetzung für das Gelingen einer solchen Täuschung ist, dass die Objekte ihre reale Größe beibehalten.

Pilgerzeichen sind neben papiernen oder pergamentenen kleinen Bildchen die einzigen Objekte, die sich als nachträgliche Zugaben in Stundenbüchern finden. Verwunderlich ist es deshalb nicht, dass gerade diese Devotionalien⁸ für die Bordürendekoration gewählt wurden. Sie waren weit verbreitet und in (fast) jedem Haushalt vorhanden. Als Massenartikel sind Pilgerzeichen zwar kaum überliefert, aber die gemalten Kollektionen vermitteln getreue Abbilder von vielen nicht mehr im Original erhaltenen Pilgerzeichen. Der Kostbarkeit und Kostspieligkeit des Stundenbuches gemäß wurden aber keine billigen Bleigüsse, sondern goldene und silberne Exemplare abgebildet.

Pilgerzeichen geben heute oftmals den einzigen Anhaltspunkt für aufgelassene und vergessene Wallfahrten und liefern damit einen wesentlichen Beitrag zur Frömmigkeitsgeschichte, aber auch zur Landesgeschichte. Sie könnten somit eine quantitative Analyse von Wallfahrtsbewegungen ermöglichen. Da aber von vielen Wallfahrtsorten keine originalen Pilgerzeichen mehr vorhanden sind, sondern nur noch Glockenabgüsse oder gemalte Darstellungen auf Tafelbildern bzw. in den Bordüren von Stundenbüchern, bliebe eine solche quantitative Analyse unvollständig.⁹ Monografisch aufgearbeitet sind nur einzelne

⁷Auf diesen kommunikativen Aspekt der Buchbenutzung weist SCHNEIDER 2002 hin. Zum antiken Topos der Fliege siehe Kapitel II.4.2. Zum *Trompe-l'oeil* siehe die umfangreiche Literatur, z. B. BAUDRILLARD 1988, S. 53-63; MAURIÈS 1996; MONNERET 1993; MILMAN 1982; D'OTRANGE MASTAI 1975; BATTERSBY 1974; KRIEGER 1996.

⁸Unter Devotionalien werden Gegenstände, meist der Kleinkunst, verstanden, mit denen der Besitzer seine Andacht und Frömmigkeit fördern will. LThK Bd. 3, S. 314.

⁹Es gibt keine Pilgerzeichen von einigen größeren Heiltümern wie Halle, Hall in Tirol, Würzburg, Wittenberg, Bamberg, St. Maximin in Trier, Kornelimünster, Regensburg

Wallfahrten wie zum Beispiel die Neusser St. Quirinus-Wallfahrt¹⁰ oder einzelne Regionen wie das Rheinland.¹¹

Pilgerzeichen kamen im Spätmittelalter verschiedene Funktionen zu. Unbestritten ist ihre profane Bedeutung als rechtliches Kennzeichen des Pilgerstandes. Ihre Einbringung in Stundenbücher wirft zudem Frömmigkeitsgeschichtliche Fragen auf, die diese Arbeit beantworten soll. Die religiöse Komponente der Pilgerzeichen, vor allem auch in gemalter Wiedergabe, ist bisher noch nicht bearbeitet worden. In den Pilgerzeichen treten die Wertigkeit des Bildes (und damit auch des auf dem Pilgerzeichen abgebildeten Heiligenbildes) in der Frömmigkeit des Spätmittelalters, die Annahme einer Realpräsenz des Heiligen in seinen Bildern und Aspekte des Bildgebrauches in ein spannungsvolles Verhältnis. Zu der religiösen Komponente tritt als wesentliches Element der Pilgerzeichen schließlich deren angebliche magische Wirkkraft, die sie zu einem beliebten *Apotropaion* des Spätmittelalters macht.

Vor diesem Hintergrund befasst sich die Pilgerzeichenforschung mit einer Schnittmenge aus Religionsgeschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde. Pilgerzeichen gehören zu den Devotionalien, das heißt, sie sind Gegenstände, die das Sakrale konkretisieren und konservieren. Sie sind Ausdruck der Frömmigkeitspraxis und tragen eine religiöse Bedeutung als Stellvertreterreliquie. Als solche sind sie ein Element der Theologie; die Volkskunde beschäftigt sich mit ihrem Gebrauch und wie sie in das tägliche Leben der Bevölkerung eingebunden waren; die Kunstgeschichte hingegen mit ihrer Ikonografie, ihrem künstlerischen Anspruch und vor allem mit ihrer Abbil-

und Wien; nur ein einziges Zeichen ist jeweils von Prag, Düsseldorf, Magdeburg und Andechs erhalten. KÜHNE 2000, S. 70 Anm. 152 und 153.

¹⁰KÖSTER 1956 und QUIRINUS-WALLFAHRT 1984. Eine weitere umfassende Bearbeitung liegt für Rocamadour vor: ALBE 1907 und 1923.

¹¹HAGEN 1973.

dung auf Gemälden und in Miniaturen. Pilgerzeichen kommt somit eine wichtige Stellung als Bindeglied zwischen diesen drei Disziplinen zu, was ihre Erforschung gerade unter dem Gesichtspunkt der Interdisziplinarität so interessant macht.

Eine solche Vielfalt der Erkenntnisinteressen spiegelt die bisherige Forschung: Die Pilgerzeichenforschung begann gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit Arthur Forgeais, der sich das große Verdienst erwarb, die beim Aushub der Seine in Paris gefundenen Pilgerzeichen zu katalogisieren.¹² Seine Systematisierung darf heute noch als das Standardwerk insbesondere für die französischen Pilgerzeichen gelten. 130 Jahre später wurde sie von Denis Bruna in seiner Dissertation von 1996 ergänzt. Brunas Erläuterungen bleiben jedoch auf technische Aspekte der Herstellung und der Zuweisung von Zeichen an Wallfahrtsorte beschränkt.¹³ Für den niederländisch-belgischen Raum katalogisierten van Beuningen und Koldewey unter volkskundlichen Gesichtspunkten die Pilgerzeichen und die vielen profanen Zeichen, die in den niederländischen Überschwemmungsgebieten gefunden wurden.¹⁴ Zahlreiche kürzere Einzelstudien existieren über einzelne Pilgerzeichen und die Wallfahrten, auf die sie rekurrieren. Hierbei handelt es sich jedoch immer um Arbeiten mit überwiegend lokalgeschichtlichem Schwerpunkt. In mehreren Aufsätzen beschäftigte sich der Historiker Kurt Köster zwischen 1965 und 1984 mit Funden von Pilgerzeichen und 1979 erstmalig auch mit eingenähten Pilgerzeichen in Handschriften.¹⁵ Wesentlich für die Kenntnis dieses Massenartikels ist Kösters unediertes und unbearbeitetes Pilgerzeichenkonvolut, das aus seinem Besitz an das Glockenarchiv im

¹²FORGEAIS 1863 und 1865.

¹³BRUNA 1996 und 1998.

¹⁴HEILIG EN PROFAAN 1993.

¹⁵KÖSTER 1965; ders. 1972; ders. 1983; ders. 1979; ders. Gemalte Kollektionen 1984; ders. Mittelalterliche Pilgerzeichen 1984; ders. 1985.

Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg übergegangen ist. Den weitaus größten Teil der Pilgerzeichen kennen wir nämlich durch Abgüsse auf Glocken.¹⁶ Köster stellte erstmalig Handschriften mit echten und mit gemalten Pilgerzeichen zusammen. Seine Kataloge bilden, ergänzt durch zwei weitere Funde von Jos Koldeweij,¹⁷ die Grundlage der hier vorgelegten Recherche.

Sowohl Köster als auch Koldeweij beschränken sich in ihren Arbeiten allerdings auf den Aspekt der Naturtreue, ohne nach der religiösen Bedeutung der Objekte und den Gründen ihrer Einbringung zu fragen. Auch eine jüngere Studie Virginia Roehrig Kaufmanns widmet diesen Aspekten keine Aufmerksamkeit. Sie bleibt auf den mimetischen Gesichtspunkt reduziert, da sie nur den metaphorischen und symbolischen Gehalt der *Trompe-l'oeil*-Bordüren berücksichtigt.¹⁸ Gerade da Pilgerzeichen – trotz ihrer massenhaften Herstellung – kaum überliefert wurden, sind die gemalten Pilgerzeichenbordüren aber nicht nur unter dem mimetischen Aspekt interessant, sondern bieten einen Einblick in frömmigkeitsgeschichtliche Fragen, so

¹⁶Vgl. zu den Abgüssen von Pilgerzeichen auf Glocken: LIEBESKIND 1904, S. 53-55, 1905, S. 117-120 und 125-128 zu thüringischen Glocken; ULDALL 1906 (reprint 1982) zu dänischen Glocken; APPUHN 1973, S. 17 und Anm. 45; KÖSTER 1957 S. 1-206; KÖSTER 1959, S. 36-56 und 77-91; KÖSTER 1980, S. 1-28; AMARK 1965 mit deutscher Zusammenfassung S. 49-52; GRUPPE 1982, S. 19; KÖSTER Mittelalterliche Pilgerzeichen 1984, S. 207f.; POETTGEN 1994, S. 47-75; POETTGEN 1997, S. 13; VAN LOON-VAN DE MOOSDIJK 1997, Bd. 5, S. 149-154, bes. S. 151; SPENCER 1998, S. 18. Eine Fotosammlung aus der Zeit des zweiten Weltkriegs befindet sich im Deutschen Glockenarchiv in Nürnberg. In einigen deutschen Regionen wurden viel mehr Pilgerzeichen auf Glocken aufgebracht als im restlichen Nordwesteuropa. Der Umstand, dass in Frankreich wesentlich mehr originale Pilgerzeichen gefunden werden konnten als Glockenabgüsse, erklärt sich damit, dass sehr viele französische Glocken in der Revolution eingeschmolzen wurden, wogegen in Deutschland und in den skandinavischen Ländern noch viele gotische Glocken erhalten sind. Kurt KÖSTER hat in seinem Archiv 1.700 Pilgerzeichen katalogisiert, die von Glocken stammen. Eine Zusammenstellung rheinischer Glockenabgüsse findet sich bei HAGEN 1973, S. 240.

¹⁷KOLDEWEIJ 1987, 1991 und 1992.

¹⁸KAUFMANN 1992. Ähnlich bereits BÜTTNER 1985, S. 197-233.

vor allem den Gebrauch von Devotionalien für die persönliche Andacht.

Die Frömmigkeitsgeschichte hat in den letzten Jahren ein verstärktes Interesse erfahren.¹⁹ Dies reflektieren nicht zuletzt Ausstellungen, in denen Stundenbücher und deren Gebrauch im Spätmittelalter im Mittelpunkt standen. In diesen Stundenbüchern manifestiert sich die Verwobenheit der Interessen von Religions- und Kunstgeschichte besonders deutlich – wenn man nämlich die Miniaturen in den Stundenbüchern unter frömmigkeitsgeschichtlichen Aspekten betrachtet und ihre Funktion für die Andacht erläutert: Stundenbücher kamen seit dem 13., verstärkt seit dem 14. Jahrhundert in Gebrauch, um dem Laien ein intensives, quasi monastisches Gebet in der Ruhe seiner Privaträume zu ermöglichen. Sie waren zumeist reich illustriert. Das Stundenbuch rekurriert in seiner Form und seiner Gliederung auf das Brevier, welches das mönchische Chorgebet beinhaltet. Unter dem Einfluss der Bettelorden wurden Gebetbücher für Laien zusammengestellt, die neben den Psalmen auch andere Gebete aufführten. Das Stundenbuch enthält Stundengebete und Texte für die entsprechenden Gebetsstunden (Matutin, Laudes, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Komplet), die sich um das Marienoffizium gruppieren und durch verschiedene Gebete erweitert werden.²⁰ Das Marienoffizium,

¹⁹Ausstellungskataloge: ANDACHTSBÜCHER DES MITTELALTERS Berlin 1980; RENAISSANCE PAINTING IN MANUSCRIPTS New York 1983; DAS CHRISTLICHE GEBETBUCH Köln 1987; FLÄMISCHE BUCHMALEREI Wien 1987; TIME SANCTIFIED New York 1988; DIE GOLDENE ZEIT Utrecht/New York 1990; THE ART OF DEVOTION London 1994.

²⁰Zum Stundengebet siehe TRE XXXII, S. 268-280 mit weiterführender Literatur. Literatur zu Stundenbüchern allgemein in Auswahl: LÉROQUAIS 1927, Bd 1. Dieses Werk wird bisher vor allem im Bereich der lokalen Zuordnung der Stundenbücher anhand von Textanfängen nicht von neueren übertroffen. Die folgenden Titel können seine Ergebnisse nur ergänzen: HARTHAN 1977; VON EUW/PLOTZEK 1982, S. 11-48; BACKHOUSE 1985; TIME SANCTIFIED 1988; STORK 1995, S. 217-247; TRE XII, S. 107 (Gebetbücher). Unterteilen lassen sich die Texte nach LÉROQUAIS 1927,

ursprünglich nur ein Appendix der Psalterien, wurde zum zentralen Bestandteil des Stundenbuches. Die mariologische Ausrichtung der Stundenbücher zeigt sich in vielen Gebeten; die Marienfrömmigkeit²¹ war ein nicht zu unterschätzender Verbreitungsfaktor für die Stundenbücher.

Die Anordnung der Texte kann in jedem Buch variieren, hat jedoch obligatorische Bestandteile. Zu diesen gehört der Kalender, der durch die jeweiligen Lokalheiligen einen Anhaltspunkt bieten kann, wo das Stundenbuch gebraucht bzw. hergestellt wurde. Weitere obligatorische Bestandteile sind das Marienoffizium, die Bußpsalmen, die Heiligenlitanei (auch diese kann durch die Auswahl der Heiligen Aufschluss über den Herstellungsort des Buches geben), die Suffragien und die Totenmesse. Auch die Textanfänge des Marienoffiziums helfen bei der Identifizierung des Herstellungs- beziehungsweise Bestimmungsortes des Stundenbuches, denn die Liturgie und damit die Texte des Stundenbuches unterscheiden sich in den Diözesen bis heute.²² Die häufig anzutreffende Bezeichnung „*secundum*

S. XIVff. in Haupttexte (Kalendarium, Kleine Tagzeiten zur Jungfrau Maria, Bußpsalmen, Litanei, Totenoffizium und Fürbittgebete für die Heiligen), Nebentexte (Evangeliensequenzen, *Obsecro Te*, *O Intemerata*, Kreuzoffizium, Heilig-Geist-Offizium, die fünfzehn Freuden Mariens und die sieben Bitten an den Erlöser) und die zusätzlichen Texte (Gradualpsalmen, verschiedene Gebete). UNTERKIRCHER 1985 gibt ein Beispiel für ein ins Deutsche übersetzte Stundenbuch. Eine weitere deutsche Übersetzung eines Stundenbuches nach römischem Brauch findet sich in ARS VIVENDI 2002, S. 39-78.

²¹Man beachte zum Beispiel die vielen neuen Gebete an Maria wie das *O Intemerata* oder das *Ave Maria*, später sicherlich befördert von der Doktrin der ewigen Jungfräulichkeit Mariens (dogmatisiert allerdings erst auf dem Tridentinum 1555). Auf künstlerischer Seite sind die Vesperbilder und die Marienkrönungen Zeugen dieser verstärkten spätmittelalterlichen Marienfrömmigkeit. Literatur: SCHREINER 1996, zur Geschichte der Marienfrömmigkeit besonders S. 264; HANDBUCH DER MARIENKUNDE 1996, besonders zur Jungfräulichkeit 157-159 und zum ausgehenden Mittelalter S. 145-166; KIECKHEFER Hauptströmungen 1995, S. 106-109 zur Marienfrömmigkeit.

²²Einige Textanfänge und die unterschiedliche Abfolgen finden sich bei LÉROQUAIS 1928, S. I-LXXXV, bes. S. VII, VIII und XXXVIIIff.

usum...“ bezeichnet den liturgischen Brauch der Gemeinde, in der das Buch benutzt werden sollte. Zudem lässt sich der Bestimmungsort auch an den Anfängen der obligatorischen Texte erkennen, die in jeder Diözese anders gestaltet waren. Der ge-läufigste Brauch ist der römische, der universell eingesetzt wurde, gerade für Bücher, deren Bestimmungsort bei ihrer Niederschrift nicht festgelegt war.²³

Je wertvoller ein Stundenbuch ausgestattet war, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es erhalten blieb. Bei einigen kostbaren Büchern gewinnt man den Eindruck, sie seien nie benutzt worden.²⁴ Gerade für den Zeitraum des Spätmittelalters stellt sich daher vielfach die Frage, inwieweit die Texte wirklich gelesen beziehungsweise gebetet wurden oder ob man nur die Bilder als wesentlich betrachtete.²⁵ An den Höfen besaßen die Fürsten mehrere Stundenbücher, von denen sie aber wohl nur ein nicht so kostbares täglich benutzten und die anderen, wertvolleren, nur zu besonderen Gelegenheiten als Prestigeobjekte präsentierten.²⁶ Der ursprüngliche Sinn der Stundenbücher, für die tägliche Andacht als Textgrundlage zu dienen, scheint bei den luxuriös ausgestatteten Stundenbüchern in den Hintergrund getreten zu sein. Vielmehr handelt es sich um eine Bildersammlung, durch die die Devotion unterstützt wird.

²³Gerade im ausgehenden 15. Jahrhundert wurde der römische Brauch bevorzugt, um einen möglichst großen Käufermarkt zu erreichen. Siehe hierzu DRIGSDAL 1995, S. 586.

²⁴Zum Gebrauchswert von kostbaren Stundenbüchern siehe SIGNORI 1996, S. 143; HARTMAN 1977, S. 31-39; POOS 1988, S. 33-38.

²⁵Der künstlerische Schmuck, eigentlich als Beiwerk zu den Andachten konzipiert, hätte zum Selbstzweck werden können, wenn nicht im Spätmittelalter der Satz „*ad devotionis affectum*“ gegolten hätte. Siehe Kapitel III.1. GREBE 2000, S. 15 sieht die Bordüren nur noch als Kunstwerke und nicht mehr als Andachtswerke, da viele Bordüren nur „*wenig heilig*“ seien. Welche Bordüren sie damit meint, wird jedoch nicht deutlich.

²⁶Jean de Berry soll 18 kostbare Stundenbücher besessen haben, von denen sechs erhalten sind. TRE XII, S. 107.

Anscheinend gab es zwei verschiedene Möglichkeiten, sein Stundenbuch zu personalisieren. Das Hinzufügen von Stifterbildern, Wappen oder Devisen durch den Buchmaler war die eine, die nachträgliche Einfügung persönlicher Objekte oder Eintragungen wie Geburts- und Sterbedaten oder eigener Gebete durch den Besitzer die andere Möglichkeit. Erinnerungswürdige Stücke, die eine besondere Bedeutung für ihren Besitzer hatten, wurden in einem kostbaren Rahmen für die nächste Generation aufbewahrt. In ein (kostbares) Buch eingenäht, waren zum Beispiel Pilgerzeichen oder kleine Andachtsbilder unterschiedlichen Materials vor Verlust geschützt.

Speziell in den Sammlungen von Pilgerzeichen in einem Stundenbuch spiegelt sich das persönliche religiöse Leben des Besitzers wider, sie zeigen seine Vorlieben für bestimmte Heilige oder Wallfahrtsorte. Sie dienten auch der Demonstration seiner Religiosität und der Beschwerden, die er auf sich geladen hatte, um seine religiösen Pflichten zu erfüllen.²⁷ Die vormals außen auf der Kleidung getragenen, zur Schau gestellten Pilgerzeichen, die den Glauben äußerlich manifestierten, wurden durch Einbettung in das persönliche Stundenbuch zu einem Zeichen der Verinnerlichung von Frömmigkeit. Durch das Einnähen von persönlichen Gegenständen in ein Stundenbuch konnte auch derjenige, der kein Wappen führte, das er hätte einmalen lassen können, sein Buch individuell gestalten. Dies bedeutet jedoch nicht, dass nicht auch hochrangige Persönlichkeiten sich dieser Möglichkeit bedient hätten, wie mehrere Beispiele gerade aus dem Habsburger Umkreis belegen (im Katalog z. B. Kat. A 3 und A 14). Das Stundenbuch Ferdinands I. (1503-1564) entstand in Flandern um 1520 und enthält auf fol. 252v° ein Bildnis seiner Gemahlin Anna mit den Daten ihrer Hochzeit,

²⁷Zu diesem Aspekt REINBURG 1988, S. 40 und KAUFMANN 1993, S. 33. Wallfahrten brachten dem Pilger durchaus einen Prestigegewinn: HERWAARDEN 1980; HOFMANN-RENDTEL 1983.

der Geburtstage ihrer Kinder und ihrem Todesdatum. In unmittelbarem Bezug hierzu dokumentiert die gegenüberliegende Seite 253r^o die persönliche Frömmigkeit des Erzherzogs: Sie enthält drei (von ehemals fünf) Pilgerzeichen und zwei kleine Andachtsbilder.

Die spätmittelalterliche Frömmigkeit bewegte sich mithin zwischen zwei Polen, die sich nicht gegenseitig ausschlossen, sondern sich eher wechselseitig durchdrangen. Einerseits war die innere, persönliche Frömmigkeit wichtig, für die Stundenbücher eine große Bedeutung hatten. Andererseits wurde die Frömmigkeit aber auch in Reliquienverehrung, Wallfahrten, Ostensionen und Prozessionen auf äußerliche Weise zum Ausdruck gebracht.²⁸ Die Pilgerzeichenkollektionen in Stundenbüchern synthetisieren diese beiden Pole der Frömmigkeit, indem Objekte der äußeren in ein Medium der inneren Frömmigkeit eingebracht werden.

Das Betrachten von Pilgerzeichen kann dem Gläubigen eine Möglichkeit bieten, sich die dargestellten Wallfahrtsorte zu vergegenwärtigen. Das Phänomen der spirituellen Wallfahrt markiert diese Synthese von innerer und äußerer Frömmigkeit. Der Widerspruch zwischen den beiden Ausdrucksformen wird bei einer spirituellen Wallfahrt, einer Wallfahrt im Geiste, aufgelöst, indem der Gläubige allein in Gedanken zu heiligen Orten pilgert.

Die vorliegende Arbeit wird zeigen, dass die Beschäftigung mit frömmigkeitsgeschichtlichen Fragestellungen auch aus kunst-

²⁸Besonders HAMM 1977; HAMM Frömmigkeitstheologie 1992 und ders. Gewicht von Religion 1992 unterscheidet zwischen der Innen- und der Außenseite von Frömmigkeit. Weitere Literatur zur aktuellen Frömmigkeitsforschung: HUIZINGA 1975, S. 246-284; SCRIBNER 1987; SCRIBNER Popular Piety 1989; SCRIBNER Wahrnehmung 1989; SCRIBNER Das Visuelle 1990; SCRIBNER Magie 1990; DINZELBACHER Voksreligion 1990; DINZELBACHER Heiligenverehrung 1990; MOELLER 1991; SCHREINER 1992; THE ART OF DEVOTION 1994; ANGENENDT 1997, bes. S. 230-235.

historischer Perspektive lohnend ist. Religiosität und Kunst verbinden sich in der künstlerischen Darstellung zum Ausdruck der Frömmigkeit. Einfache, massenhaft billig hergestellte Objekte der Volksfrömmigkeit werden mit dem künstlerischen Mittel des Augentrugs in ein kostbares Buch übertragen und mit einer spirituellen Wallfahrt verbunden. Die Bordüren der Stundenbücher bilden somit einen passenden „Rahmen“ für den Inhalt des Buches, den Text und die Miniaturen, der dem Betrachter bei seiner Suche nach Heilserlangung behilflich ist.

Ein weiterer Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf der Herstellungsweise von spätmittelalterlichen Handschriften. Von besonderem Interesse ist hier die Tatsache, dass gerade in Flandern fast ausschließlich Vorratswerke hergestellt wurden. Nur zu einem kleinen Teil sind die ersten Besitzer derjenigen Stundenbücher, die gemalte Kollektionen von Pilgerzeichen enthalten, bekannt. Aus diesem Grund müssen einige Fragen zu Auftraggebern bzw. Erstbesitzern offen bleiben.

In dieser Arbeit werden ausgewählte, in Stundenbüchern eingnähte Pilgerzeichenkollektionen vorgestellt, anhand derer sich Herstellung und Vertrieb der Pilgerzeichen sowie ihre vielfältigen Funktionen exemplarisch erarbeiten lassen. Im Katalogteil sind sämtliche bekannte Pilgerzeichen- und muschelkollektionen zusammengestellt. Ebenfalls an ausgewählten Beispielen wird erörtert, in welcher Form die flandrischen Künstler Pilgerzeichensammlungen mimetisch in die Bordüren einmalten. Diese Objektkumulationen stellen durchaus keine häufigen Gestaltungsmerkmale in Stundenbüchern dar, sondern sind eher selten anzutreffen. Den mimetischen Aspekten von gemalten Pilgerzeichen geht Kapitel II mit Hilfe eines Vergleichs mit anderen Objekt-Bordüren nach. Gerade dieser Durchgang durch illusionistisch mit anderen Andachtsgegenständen gestaltete Bordüren akzentuiert die Augentrugabsicht der Pilgerzeichenbordüren. Die künstlerischen Möglich-

keiten, die sich mit der Mimetik für den Maler eröffnen, stellen hier ein zentrales Thema dar. Den gemalten Pilgerzeichenkollektionen lassen sich in Analogie zu den Bildgebräuchen des 15./16. Jahrhunderts Funktionen zuordnen, die auf der Verinnerlichung der Frömmigkeit und einer gleichzeitigen starken Wallfahrtsbewegung beruhen.

Diese Arbeit ist einem historisch-bildwissenschaftlichen Ansatz verpflichtet. Teilweise unberücksichtigt bleiben müssen Probleme wie Zuschreibungsfragen, Datierungen der Handschriften, stilkritische Aspekte sowie offene Fragen der örtlichen Zuordnung von bisher nicht identifizierten Pilgerzeichen.